



Wassermassen im Anmarsch: Die Elseauen fangen die anschwellende Else auf, doch bei Hochwasser scheinen sie überfordert.

FOTO: TOBIAS HEYER

Wenn die Flut kommt

Ingenieur Carsten Vogt warnt vor Hochwasserschäden in Bündes Innenstadt

VON TOBIAS HEYER

■ **Bünde.** Die Situation, auf die Carsten Vogt aufmerksam macht, ist beunruhigend. Käme über Bünde ein Niederschlagshochwasser in der Form, wie es 1890 als Jahrhunderthochwasser herein brach, „dann läuft ein Großteil von Bündes Innenstadt voll Wasser“, so Vogt.

Seine Diplomarbeit und die Abschlussarbeit seines Masterstudiums befassen sich mit der Renaturierung von Gewässerauen als Beitrag zum integrierten, nachhaltigen Hochwasserschutz für Bünde. Vorgetragen hat Vogt diese wissenschaftlich zusammengetragenen Kenntnisse gestern vor dem Landschaftsbeirat in Herford, doch zeigte er Fotos, Diagramme und Fakten auch schon Vertretern der Stadt Bünde. „Die hat mich im Mai eingeladen und im Juni habe ich meine Arbeit auch dem Planungsausschuss vorgestellt“, stieß Vogt hier zwar auf ein gewisses Interesse, ohne jedoch konkret nochmals angespro-

chen zu werden.

Als „hydraulisches Nadelöhr“ bezeichnet Vogt den Durchfluss der Else durch Bünde. Infolge von Gewässerbegradigung und Eindeichung sei der breite und weitgehend naturnah geprägte Auenraum westlich von Bünde in seiner Hochwasserrückhaltefunktion beeinträchtigt. „Bei einem Hochwasser würden die Wellen vorwiegend im Gewässerbett verlaufen und so das Wasser Bünde immer schneller zugeführt“, warnt Vogt.

Im Vergleich zu 1890 wurde das Land rund um die Else aufgestockt, der Fluss vertiefte sich, Ackerland grenzt immer näher an die Else und so scheint ein heutiges Hochwasser „weitaus größeren Schaden als vor gut 100 Jahren anrichten zu können“, verweist Vogt auf eine Schadenshöhe von knapp 20 Millionen Euro. Bei seinen viermonatigen Recherchen für seine Masterarbeit stieß er auch auf fehlerhafte Kartendarstellungen im Hochwasseraktionsplan und im Flächennutzungsplan.

Vor allem die hohe Flächen-

versiegelung und Ackernutzung sorgen für eine immer höhere Abflussbereitschaft in der Landschaft, die die Hochwassergefahr zu nehmen lässt. Waren die Elseauen früher an einigen Stellen 1,2 Kilometer breit, so umgeben im Innenstadtbereich heute den Fluss nur wenige Meter, ehe die erste Randbebauung beginnt. „Ich will da keine Pferdescheu machen, aber schon mit geringen Mitteln wäre es möglich, bei einem Hochwasser die Wucht der Zerstörung einzudämmen“, so Vogt, der heute freiberuflich im Bereich Gewässerentwicklung arbeitet.

Einige Kubikmeter Erde an der richtigen Stelle, eine Renaturierung der Else, Deichrückverlegungen und das Anlegen von Flutpoldern, die bei Hochwasser geflutet werden können – wären hier Maßnahmen, um den Schaden in Grenzen zu halten.

Hand in Hand mit diesen Überlegungen geht natürlich auch die neue Trasse der L 557, die Vogt als die „beste der schlechtesten Möglichkeiten“ bezeichnet. Nach seinen Vorstel-

lungen und der Erstellung von drei eigenen Varianten könnten viel mehr der schon bestehenden Straßen genutzt werden, um hier eine weitere Flächenversiegelung zu verhindern und den Verkehrsfluss zu fördern. Auch sei gerade das diagonale Durchschneiden eines Gebietes, wie es mit der favorisierten Variante durch die Elseaue geschehen wird, ökologisch und raumplanerisch nicht zu verantworten. Wenn eine Verkehrsprognose die Notwendigkeit der Straße betone, dann müsse man zumindest eine Trassenvariante finden, die zu weitaus geringeren Beeinträchtigungen führe.

Ehe diese Trassenführung aber beschlossene Sache ist, sind auch der Landschaftsbeirat und die untere Landschaftsbehörde gefragt. Und die hörte sich gestern interessiert den Vortrag des Diplom-Ingenieurs an. Vielleicht kommt dann ja auch noch die Stadt Bünde auf die Idee, sich mit den Ausführungen und Gedankenanstößen von Carsten Vogt zu Hochwassergefahr und Trasse eingehender zu befassen.